

# Die Pectinidenfauna (Kammuscheln) der Innviertler Schichtenserie im Bezirk Schärding

Wolfgang Danninger

Die tertiären Meeresablagerungen im Bezirk Schärding, die bis an den Südrand des Sauwaldes reichen, stammen aus dem Otnangien, einem geologischen Zeitraum aus dem Jungtertiär (Miozän), der vor ca. 18 bis 19 Millionen Jahren datiert wird. Es sind überwiegend Schlierablagerungen, die lokal als Mergel bezeichnet werden. Die Grobsande befinden sich in der ehemaligen Strandzone am Fuß des Sauwaldes, ein durch die Donau abgetrennter Teil der Böhmisches Masse. In den Höhenlagen des Sauwaldes gibt es kein Meeresfossilien-Vorkommen, da diese im Otnangien nicht überflutet waren. Vor allem in den Grobsanden, die heute kaum mehr aufgeschlossen sind, ist ein artenreiches Fossilienvorkommen vorhanden: verschiedenste Muscheln, einige Schnecken, Moostierchen, Korallen, Krebse, Seepocken, Entenmuscheln und Wirbeltiere (Krokodilzahn, Schildkrötenpanzer, Sägezahnfisch, Fischwirbel, Delfinknochen und verschiedenste Haiarten). Nur sehr selten findet man in den Sanden versteinerte Hölzer, darunter auch Palmen und manchmal Phosphoritknollen.

Am Rand des Sauwaldes gibt es in dieser ehemaligen Strandzone einige kleinere Sandgruben, in denen Bausande für den lokalen Baubedarf abgebaut wurden. Heute spielen diese Grobsande keine Rolle mehr, da sie als Bausande wegen der größeren Beimengung von Schlier nur mindere Qualität besitzen. Die Sandgrube in Mitterndorf wurde verstärkt während des Baus des Kraftwerks Jochenstein und in den 90er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts für die Innkreisautobahn genutzt. In dieser Zeit war meine Sammlertätigkeit sehr aktiv. Besucht man heute diese Grube, kann man gar nicht glauben,

welcher Fossilreichtum damals bestanden hat. Nach der Einstellung des Abbaus ist durch die Verwitterung und eine rasch fortschreitende Verbuschung heute keine Fundmöglichkeit mehr gegeben. Dies gilt auch für die Fundstellen in Rainbach, die durch die Kommassierung weitestgehend einplaniert und rekultiviert wurden.

Besonders ergiebig und artenreich war die Pectinidenfauna in Mitterndorf, die sich in zwei ca. 20 cm mächtigen und etwa 15 bzw. 8 Meter langen Bändern befunden hat. Diese Fossilansammlungen waren beide durch eine darüberliegende, etwa faustdicke Sandsteinplatte geschützt.

Die Pecten werden auch als Kammuscheln oder Pilgermuscheln bezeichnet. Die bekannteste ist wohl die Jakobsmuschel, die von den Pilgern auf dem Jakobsweg getragen werden. Die Form einer Pilgermuschel ist auch das Symbol einer Erdölfirma. Charakteristisch sind die zwei flügelartigen Fortsätze beim Schloss. Die Pectiniden sind sehr interessante Muscheln, da sie sich durch ruckartige Bewegungen mit den Schalenhälften bewegen können. Sie haben sozusagen das Rückstoßprinzip der Düsenflugzeuge schon vor Millionen von Jahren erfunden. Aber es gibt auch Vertreter der Pecten, die wie ihre nahen Verwandten, die Austern, festsitzend sind. Im Bild sieht man, wie eine Schalenhälfte einer Hinnites auf einem Granitblock angewachsen ist (Abb. 1).

Die größte Schwierigkeit war die Bestimmung dieser Pectiniden, die selbst an der Universität Wien an Grenzen gestoßen ist. Erst durch den ukrainischen Paläontologen Dr. Mandic, der an der Universität Wien unterrichtet hat, war es möglich, die selteneren Arten zu bestimmen. Auch Dr. Schneider aus München hat mich dabei unterstützt.



Abb. 1: Auf Granit festsitzende *Austrohinnes brussonii*

## Pectiniden aus den Grobsanden



Abb. 2: *Aequipeecten macrotis*: Sie ist die am stärksten vertretene Art, die ich in über tausend Exemplaren auf sammeln konnte, aus mehreren Fundorten des Otnangiens belegt und wird von manchen Paläontologen in der lokalen Literatur *Chlamys scabrella* oder *submalvinae* zugeordnet. Diese Pectenarten sind sich sehr ähnlich. Beide „Arten“ werden von Dr. Schneider als *Aequipeecten macrotis* bezeichnet.



Abb. 3: Die zweithäufigste Art war *Oopecten gigas* Schlottheim, die sonderbarerweise im Otnangien bereits ausgestorben

sein müsste. Prof. Steininger, ehemaliger Universitätsprofessor in Wien, vertritt die Meinung, es müsste sich um Umlagerungen aus dem älteren Eggenburgien handeln, da die meisten Bruchstücke sehr abgeschliffen sind und nur wenige ganzschalige Exemplare geborgen werden konnten. Dies würde bedeuten, dass das Eggenburgien im Innviertel weiter nach Norden vorgedrungen war als bisher angenommen. Das größte gefundene Exemplar ist 16 cm lang. Auf dem Foto ist eine linke und rechte Klappe zu sehen.



Abb. 5: *Austrohinnites brussonii* (de Serres) ist in der Häufigkeit etwas seltener als *C. multistriata* vertreten. Vielleicht handelt es sich sogar um eine Art und es sind Altersstadien. Auch hier sind ganze Schalen selten, am häufigsten sind Bruchstücke von Schalenrändern mit Wucherungen zu finden, da diese sehr kräftig (bis 1 cm dick) ausgebildet sein können und daher besser erhalten geblieben sind als der Rest der sonst dünnen Schale. Diese Pectinide war festsitzend. Die Schalenhälfte mit den Wucherungen war jene Seite, die an Felsen angewachsen war. Siehe auch erstes Foto.



Abb. 4 und 4a: *Crassadoma multistriata* (Poli) war noch häufig zu finden, aber weit unter 5 % der Funde von *Aequipecten submalviniae*. Wegen der Dünnschaligkeit dieser Muschel sind überwiegend Bruchstücke erhalten geblieben. Ganze Exemplare sind recht selten. Ein Teil dieser Muscheln kann auch die Jugendform von *Austrohinnites* sein, da diese erst ab einem gewissen Alter festsitzend werden und sich mit einer Schalenhälfte an eine Unterlage heften. Die rechte Klappe ist angebohrt, wahrscheinlich von einer räuberischen Schnecke, die dann die Muschel ausgesaugt hat. Auf der unteren Abbildung ist noch die Bestachelung dieser Muschel auf der Schale erhalten.



Abb. 6: *Pecten hornensis*. An sich eine bekannte Pectinide, von der ich aber nur sechs vollständig erhaltene Exemplare in der abgebildeten Form aufgefunden habe. Dr. Mandic vertritt die Meinung, dass eine früher zu *Flabellipecten hermannsennii* zugeordnete Gruppe in die Bandbreite von *P. hornensis* gehören könnte. Im Bild linke und rechte Schalenhälfte.



Abb 7 und 7a: *Chlamys (Flexopecten?) palmata bipartita* (Csepregy-Meznerics, 1960). Ich habe an die 30 Schalen, die wegen ihrer Dicke und Härte recht gut erhalten geblieben sind, gefunden. Die linke und rechte Schale sind unterschiedlich ausgebildet, mit längsgestreiften oder mit quergestreiften Rippen, wie auf dem Bild ersichtlich ist. Dr. Schneider aus München ordnet eine Gruppe dieser *Pecten Flexopecten davidi* zu, wie das Bild zeigt.



Abb. 8: *Chlamys (Manupecten) fasciculata* (Millet). Diese Art kommt sehr selten vor und ich habe nur Bruchstücke gefunden, die aber ausreichen, um die Art bestimmen zu können. Das größte Bruchstück sieht man auf dem Bild.



Abb. 9: *Chlamys* aff. *jakloweciana* Kittl. Vielleicht sogar eine neue Art, die *Chl. jakloweciana* recht nahesteht.

#### *Pectiniden aus Felsküsten*



Abb. 10: *Palliolium decussatum* findet sich nur in der unmittelbaren Auflage der tertiären Schichten auf dem Granit. Diese kleine Pilgermuschel muss also an Felsküsten gelebt haben, wo sie nach dem Tod zwischen den einzelnen Felsblöcken eingebettet wurde. Es kommt in diesem Lebensraum eine weitere, bisher noch nicht bestimmte Art vor.

#### *Pectiniden aus den Schliervorkommen*

Funde von Pectiniden sind aber nicht nur in den Sanden, sondern auch im Schlier möglich, wo sie aber sehr selten vorkommen. So wie bei den Funden im Sand ist im Schlier *Chl. scabrella* am häufigsten vertreten. Vereinzelt findet man *Oopecten gigas* (nur Bruchstücke), *Crassadoma multistriata* und *Chlamys palmata*. Meistens sind es Abdrücke. Schalenerhaltung gibt es bisher in Schliervorkommen nur von *Chlamys scabrella*, *Crassadoma multistriata* und *Hinnites brussonii*. Die Schalen sind im Schlier alle sehr dunkel, fast schwarz gefärbt.



Abb. 11: Nur im Schlier zu finden ist *Pecten denudatus*, meistens nur als Abdruck wie auf dem Foto – im Bild rechts. In den Schliergruben von St. Marienkirchen bei Schärding sind sie auch in Schalenerhaltung zu finden – im Bild links. Durch die fehlende Berippung ist diese Pecten leicht zu erkennen, selbst dann, wenn nur ein schwacher Abdruck erhalten geblieben ist.

#### *Lima*

Eng verwandt zu den Pecten ist die Gattung *Lima*. Sie besitzen ebenfalls Flügel. Die Form ist aber unsymmetrisch.



Abb. 12: Funde von *Lima lima* gibt es aus Mitterndorf, selten mit Schalenerhaltung, meistens als Abdrücke in Schlierlinsen. Die unsymmetrische Form unterscheidet sie gut von den Pecten. Es sind einige Exemplare gefunden worden, die Anzahl schöner Fundstücke ist aber recht gering.



Abb. 13: Aus Rainbach liegt ein einziger Fund einer kleinen *Limaria* ohne Rippen vor. Die Art konnte noch nicht bestimmt werden, obwohl die Schale erhalten geblieben ist.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bundschuh - Schriftenreihe des Museums Innviertler  
Volkskundehaus](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [12\\_2009](#)

Autor(en)/Author(s): Danninger Wolfgang

Artikel/Article: [Die Pectinidenfauna \(Kammuscheln\) der Innviertler Schichtenserie im  
Bezirk Schärding 148-150](#)